

## Thukydides im Spiegel der neuen Literatur

### Die Politisierung seines Werkes

Seit der Übersetzung der *Geschichte des Peloponnesischen Krieges* des Thukydides ins Englische und Deutsche ist großes Interesse an seinem Werk geweckt worden<sup>1</sup>. Forscher aus verschiedenen wissenschaftlichen Richtungen, vor allem aus den Sozialwissenschaften, wie auch Staatsmänner haben dieses Werk sehr nützlich gefunden, nicht nur für analytische Zwecke, sondern auch für die praktische Politik.

Man sah nun Thukydides nicht nur als einen Geschichtsschreiber an, der die Wirklichkeits- und Kausalzusammenhänge synoptisch<sup>2</sup> erfasste, sondern auch als einen politischen Denker, der die praktische Politik zum grundlegenden Thema seines Werkes erhob<sup>3</sup>. Der Autor des *Peloponnesischen Krieges*, so hob man hervor, hat Kriterien und Grundsätze über Krieg und Frieden und internationale Beziehungen formuliert, die für den Theoretiker und den Entscheidungsträger im modernen Staatensystem von großem Interesse sind<sup>4</sup>. Er hat die Stadtstaaten als dynamische Akteure erfasst und die Konfrontation zu seiner Zeit mit einer beispielhaften Objektivität analysiert<sup>5</sup>. Eric Voegelin beschreibt Thukydides »as the first craftsman who tried to transform the empirical knowledge of politics into a science, using the science of medicine as his model for this purpose«<sup>6</sup>. Er versteht ihn als einen »Trans-

1 Thukydides' Werk wurde von Thomas Hobbes ins Englische übersetzt; dieser bezeichnet Thukydides als »the most political historiographer that ever wrote« (1629, S. 2). S. auch die deutsche Übersetzung von Hieronymus Boner, Augsburg 1533.

2 Thukydides selbst schreibt, dass er sein Forschungsgebiet als ein »Ganzes« sah und es »in möglichst engem Anschluss an den Gesamtsinn des in Wirklichkeit Gesagten« analysierte (I 22, 3). Zum Begriff »Synopsis« im Sinne einer praktischen Wissenschaft von der Politik, s. A. Bergstraesser, *Politik in Wissenschaft und Bildung*, Freiburg 1961, S. 17-29, und G.-K. Kindermann, *Grundelemente der Weltpolitik*, München 1977, S. 71, der die »Synopsis« als Zusammenschau und Urteilsbildung versteht. Evan Luard bemerkt in Bezug auf Thukydides: »Thucydides was able to write an objective account of the Peloponnesian war from a synoptic viewpoint, unaffected by partiality for any single city« (*Basic Texts in International Relations*, Basingstoke 1992, S. 600).

3 In der *New Encyclopedia Britannica* wird bemerkt, dass Thukydides' Werk »the first recorded political and moral analysis of a nation's war policies« ist. Ebenso gilt Thukydides nach der *Encyclopedia of Philosophy* als ein »political observer, not a speculative philosopher«, während die *Geschichte* des Thukydides von der *Encyclopedia Americana* und dem *Oxford Classical Dictionary* als einer der wesentlichen klassischen Texte für die moderne Politikwissenschaft betrachtet wird. S. auch R. Aron, »Thucydide et le récit historique des événements« in: *History and Theory* 1/1960-61, S. 103-128; W. T. Bluhm, *Theories of the Political System*, New Jersey 1965, S. 18-66; H. Butterfield / M. Whight (Hg.), *Diplomatic Investigations*, London 1966, S. 124-128.

former«, der die Kenntnisse eines Praktikers, eines Handwerkers, in die Wissenschaft überträgt.

In der Literatur der Internationalen Politik wird Thukydides als »politischer Realist« bezeichnet und als ein Autor, der führende Staatsmänner und Wissenschaftler der modernen Welt stark beeinflusst hat.

Durch alles dies entwickelte sich eine starke Politisierung des Thukydides, vor allem eine Diskussion über Machtpolitik, was allerdings bereits in seinem Werk stand.

Thukydides selbst bezeichnete sein Werk als einen »Besitz für immer«<sup>7</sup> und setzte sich damit das Ziel, den künftigen Lesern Lektionen zu erteilen. Genau diese Belehrung aus der Lektüre seines Werkes werden wir in der vorliegenden Arbeit mit Hilfe der vorhandenen Quellen darstellen.

### *Die politische Aktualität des Werkes des Thukydides in den USA*

Eine erste Verbindung des Thukydides mit der amerikanischen Geschichte ist Ende des 18. Jahrhunderts zu sehen, als Basil Lanneau Gildersleeve, der erste große ame-

- 4 S. P. Euben, »Creatures of a Day: Thought and Action in Thucydides« in: T. Ball (Hg.), *Political Theory and Praxis: New Perspectives*, Minneapolis 1977, S. 28-56; James E. Dougherty und Robert L. Pfaltzgraff schreiben: Thukydides »focused not only on the conscious reasons for statesmen's choices and their perceptions of the systemic environment – both of which are reflected in the speeches he attributes to them – but also on the deeper psychological forces of fear, honour, and interest that in varying combinations motivated them as individuals and set the prevailing tone of their particular societies. Thus, Thucydides was indeed an early student of decision-making« (*Contending Theories of International Relations*, New York 1990, S. 469). An einer anderen Stelle liest man Folgendes: »He astutely combined the role of the perceiving individual in the decisional process with the general, almost irresistible tendency of historical events« (*Contending Theories of International Relations*, Philadelphia 1971, S. 200).
- 5 David Singer schreibt charakteristisch: »When you're stymied on the measurement of one of your critical variables, put that project aside and write another essay on what Thucydides really meant« (in: *PS* 8, 1/ 1975, S. 20). Auch Jakob Burckhardt betont in seiner Arbeit *Reflections on History*: »Sources, however, especially such as come from the hand of great men, are inexhaustible, and everyone must re-read the works which have been exploited a thousand times, because they present a peculiar aspect, not only to every reader and every century, but also to every time of life. It may be, for instance, that there is in Thucydides a fact of capital importance which somebody will note in a hundred years' time« (zitiert in: P. Fliess, *Thucydides and the Politics of Bipolarity*, Louisiana 1966, S. 1).
- 6 E. Voegelin, *Order and History*, Bd. 2, *The World of the Polis*, Louisiana 1957, S. 356 f.
- 7 Thukydides selbst hat die Ziele seines Werkes wie folgt formuliert: »Ich habe mein Werk nicht als Prunkstück fürs einmalige Hören, sondern zum dauernden Besitz geschrieben« (I 22, 4). Er wünschte weiter, dass es »nützlich« sein kann für diejenigen, der »das Gewesene und damit auch das Künftige klar erkennen möchte«. Die menschliche Natur, so Thukydides, ist eine Konstante, daher lässt sich ihr Verhalten voraussehen. Diese aus der Medizin übernommene Methode (Hippokrates), die der Politik als Prognostik dient, hilft dem Staatsmann, zukünftige Entwicklungen vorauszusehen und diese zu steuern.

rikanische Altertumswissenschaftler, während des amerikanischen Bürgerkrieges die »Southerner in the Peloponnesian War« mit den zivilisierten und mächtigen Athenern der antiken Welt identifizierte<sup>8</sup>. Gregory Crane schreibt, dass General Sherman, der Thukydides in der militärischen Akademie West Point studiert hatte, damals bei seinen militärischen Einsätzen erfolgreich war, weil er Thukydides' »Anweisungen« gefolgt war<sup>9</sup>.

Viele Amerikaner betrachteten den Aufstieg ihres Landes zur Weltmacht ähnlich wie Thukydides den Aufstieg der Athener in der antiken Welt und ihre Durchsetzung als Großmacht und beschrieben ihn in ähnlicher Weise. Thomas Paine, der mit seinen Schriften zur »Stimme der amerikanischen Revolution« wurde, zitierte oft thukydideische Passagen und sah Ähnlichkeiten im Verhalten der Athener und der Amerikaner. Er schrieb in seiner wortgewaltigen Flugschrift »Common Sense«: »What Athens was in miniature, America will be in magnitude. The one was the wonder of the Ancient World. The other is becoming the admiration of the present.«<sup>10</sup>

Mit der Etablierung aber der Internationalen Beziehungen als eines wissenschaftlichen Zweiges nach dem Ersten Weltkrieg begann die bewusste Betrachtung von Weltproblemen und vor allem der Vergleich von Krisen und Konflikten aus weit voneinander entfernten Perioden und damit die gründliche Betrachtung des Werkes des Thukydides.

Viele Autoren haben den Peloponnesischen Krieg mit den beiden Weltkriegen verglichen und dabei Ähnlichkeiten in der Konfliktaustragung gefunden<sup>11</sup>. L. E. Lord bemerkte während des Zweiten Weltkrieges in seinem *Thucydides and the World War*, dass der Peloponnesische Krieg »a close parallel to the present war« ist. In seiner Analyse vergleicht er<sup>12</sup> Entscheidungsträger und Krisensituationen beider

8 B. L. Gildersleeve, »A Southerner in the Peloponnesian War« in: *Atlantic Monthly* 80/1897, S. 330-342.

9 G. Crane, *Thucydides and the Ancient Simplicity: the Limits of Political Realism*, Department of Classics, Tufts University Working Draft, 2002 (Kapitel 1: »Sherman at Melos: Realpolitik Ancient and Modern«).

10 S. Zitat in: P. Sapin, »Athens, the United States, and Democratic ›Characteristics‹ in Foreign Policy« in: R. N. Lebow / B. S. Strauss (Hg.), *Hegemonic Rivalry: From Thucydides to the Nuclear Age*, Oxford 1991, S. 237.

11 Der Historiker Arnold Toynbee schrieb in Anlehnung an Thukydides Folgendes: »He and his generation had been ahead of me and mine in the stage of historical experience that we had respectively reached; in fact, his present had been my future« (*A Study of History*, 4 Bde., London 1945-1946. S. »The Inspirations of Historians – A Western Student of History«, Bd. II, Vol. 7-12, London 1957, S. 94, und Bd. III, S. 191 ff.). In der Einleitung des Buches von G. F. Abbott, *A Study in Historical Reality*, London 1925, ist schon die direkte Aufforderung zu einem Vergleich des Ersten Weltkrieges mit dem Peloponnesischen Krieg ausgedrückt worden.

12 L. E. Lord schreibt: »... The mention of Nicias suggests an interesting parallel in the degeneracy of popular leadership in democratic Athens and democratic Britain during the first phase of the war. Pericles was succeeded by Nicias and Cleon, Asquith and Lloyd George by Baldwin and Chamberlain« (*Thucydides and the World War*, Cambridge, Mass. 1945, S. 236).

Epochen und kommt zu dem Schluss, dass das Fehlen moderater Politiker, wie dies Thukydides erkannte, als der Grund für die großen Katastrophen zu betrachten ist.

Prominente Personen der politischen Elite des Landes versuchten sogar, Thukydides' Ansichten in die praktische Politik zu übertragen. Die Form der Reden, vor allem des thukydideischen Perikles, wurde als Musterform für die Reden des US-Präsidenten wie auch des Premierministers von Großbritannien verwendet<sup>13</sup>.

Elmer Davis, ein enger Mitarbeiter des US-Präsidenten Roosevelt und ein Kenner des thukydideischen Werkes, versuchte, die Außenpolitik seines Landes vor der großen Krise in Europa durch Thukydides' Formulierungen zu definieren. In einer Radio-Ansprache informierte er das amerikanische Volk über den Krieg in Europa und dabei bemerkte er: »Wenn du Zeit hast, ein Buch zu lesen, ziehe Thukydides vor, denn der Peloponnesische Krieg stellt ein Vorbild für jeden Krieg dar.«<sup>14</sup>

Einen wichtigen Beitrag zur politischen Aktualität des thukydideischen Werkes in den USA hat Louis Halle, Mitglied des politischen Planungstabs des Department of States und danach Professor für Internationale Beziehungen, geleistet. Er veröffentlichte 1952 seine Arbeit mit dem Titel *A Message from Thucydides*, in der er versuchte, eine Reihe von Thukydides' Ansichten in die amerikanische Außenpolitik zu übertragen. »The present«, betonte er, »in which our country finds herself, like Athens after the Persian Wars, called upon to assume the leadership of the free world brings him [Thucydides] virtually to our side.«<sup>15</sup> An einer anderen Stelle ist auch zu lesen: »It seems to me that since World War II Thucydides has come still closer to us, so that he now speaks to our era. He might almost be a wise old councillor to the American people.«<sup>16</sup> Thukydides tritt also als Berater für die amerikanischen Entscheidungsträger auf und zeigt den Weg dazu, wie ein Staat seine Macht aufrechterhalten und erweitern kann.

Weitere Veröffentlichungen von Halle<sup>17</sup> haben Thukydides' Ansichten als Ausgangspunkt für die Analyse und Darstellung der amerikanischen Außenpolitik. In einer gemeinsamen Veröffentlichung mit Kenneth Thompson wurden die Antriebskräfte für den Aufstieg einer Großmacht dargelegt. Dabei sind der kulturelle Faktor und besonders die demokratische Staatsform die Hauptfaktoren für die weltweite Anerkennung einer Großmacht, genau wie jene, die Thukydides in Bezug auf die Großmacht der Athener dargestellt hat<sup>18</sup>.

13 M. F. McGregor, »The Politics of the Historian Thucydides« in: *The Phoenix* 10, 3/ 1956, S. 93–102, hier S. 93.

14 Radioansprache (CBS) vom 2. März 1942 (siehe Zitat in L. Halle, *Civilization and Foreign Policy. An Inquiry for Americans* [Appendix: »A Message from Thucydides«, S. 261– 277], New York 1952 (1955), S. 265).

15 Ebd., S. 262.

16 Ebd., S. 265.

17 L. Halle, *The Nature of Power. Civilization and Foreign Policy*, London 1955. S. dazu auch L. M. Johnson Bagby, »Fathers of International Relations? Thucydides as a Model for the Twenty-First century« in: L. S. Gustafson (Hg.), *Thucydides' Theory of International Relations. A Lasting Possession*, Louisiana 2000, S. 17–41, hier S. 21 f.

18 L. Halle / K. Thompson, *Foreign Policy and the Democratic Process*, University Press of America 1978, S. 1–13. Ebenfalls legte David Grene einige Differenzen zwischen der

Der ehemalige amerikanische US-Außenminister George Marshall fand in Thukydides' Werk Analogien zwischen den beiden Großmächten der Antike und der modernen Welt. Der Aufstieg und der Verfall der Großmacht Athen, betonte er, könnten eine wichtige Lehre für die amerikanische Außenpolitik sein. Marshall sprach zu den Studenten der Princeton University (1947) wie folgt: »It has been said that one should be interested in the past only as a guide to the future. I do not fully concur with this. One usually emerges from an intimate understanding of the past, with its lessons and its wisdom, with convictions which put fire in the soul. I doubt seriously whether a man can think with full wisdom and with deep convictions regarding certain of the basic international issues of today who has not at least reviewed in his mind the period of the Peloponnesian War and the fall of Athens.«<sup>19</sup>

In der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg ist Thukydides also in die politische Elite Amerikas als ein »Educator« eingedrungen, weil er ihr den Weg zur Gestaltung einer fehlerfreien Außenpolitik zeigte. Der verantwortliche Politiker empfand Vertrauen gegenüber Thukydides, was sich in der Bewahrung der nationalen Interessen des eigenen Landes widerspiegelte, und fand in dessen Werk eine Reihe von Beispielen praktischer Politik, mit denen er ein Sicherheitsgefühl in der eigenen außenpolitischen Praxis gewinnen konnte<sup>20</sup>. Denn Thukydides, so wie man ihn verstand, war der erste Autor, der der Gestaltung der Außenpolitik als Hauptanliegen eines Staates höchste Priorität (»primacy for us«)<sup>21</sup> beigemessen hat.

#### a. Kalter Krieg und Peloponnesischer Krieg

Die Politik der Bipolarität während des Kalten Krieges wurde mit der Konfliktsituation des Stadtstaatensystems in der griechischen Welt, mit der Konfrontation einer »authoritarian land power« (Sparta) mit einer »democratic sea power« (Athen) identifiziert<sup>22</sup>. Peter Fliess versuchte, die Darstellung des Thukydides mit Begriffen

athenischen und der anglo-amerikanischen Demokratie des 20. Jahrhunderts dar und unterstrich die Eigenschaften des Staatsmannes an Hand der Reden des Thukydides, wobei er Kleon mit Hitler gleichsetzte: »Even the most openly brutal Book of our time *Mein Kampf* is based on some mystical faith in the destiny of Germany and its significance« (D. Grene, *Man in his Pride. A Study in the Political Philosophy of Thucydides and Plato*, Chicago 1950, S. 32, 36 f.).

- 19 *Department of State Bulletin*, vol. 16, S. 391. S. auch Zitat in M. Wight, »Power Politics« in: H. Bull (Hg.), *Power Politics*, Leicester 1978, S. 24; W. R. Connor, *Thucydides*, Princeton 1984, S. 3; R. Gilpin, »Peloponnesian War and Cold War« in: R. N. Lebow / B. S. Strauss, aaO. (FN 10), S. 31-52, hier S. 31.
- 20 G. Kateb, »Thucydides' History: A Manual of Statecraft« in: *Political Science Quarterly* LXXIX, 4/1964, S. 481-503; Clifford Orwin meint, »Thucydides intended the work to be use to statesmen« (*The Humanity of Thucydides*, Princeton 1994, S. 4). Mark V. Kauppi schreibt Folgendes: »Thucydides' work is accessible to the modern student and full of insights for future statesmen«, siehe in: R. N. Lebow / B. S. Strauss aaO. (FN 10), S. 102.
- 21 S. L. Strauss, *The City and Man*, Chicago 1964, S. 139-241, vor allem S. 240.
- 22 Fischer Solomon schreibt in diesem Zusammenhang Folgendes: »For while the Peloponnesian referent and the nuclear referent each refer to different historical actualities, the concrete historical potentialities of the two situations are not dissimilar. When equal

des Kalten Krieges zu definieren und dabei die politische Aktualität dessen Werkes hervorzuheben. Nach Fliess »the period's characteristic distribution of effective international power between two superpowers bears a striking resemblance to the bipolarisation of power which has occurred on a global scale since 1945 and which has relegated all nations other than the United States and the Soviet Union to a different and inferior status«<sup>23</sup>.

In Robert E. Osgoods und Robert W. Tuckers Buch findet sich ein Vergleich zwischen dem Verhalten der Amerikaner und dem der Athener während des Kalten bzw. des Peloponnesischen Krieges; dabei sind Ähnlichkeiten in der Rechtfertigung bestimmter außenpolitischer Aktionen zu sehen. Die Reden des Präsidenten Kennedy bei seinen Bemühungen, das amerikanische Verhalten in Bezug auf West-Berlin (1961) und die Kuba-Krise (1962) zu verteidigen, wurden der des Perikles gegenübergestellt<sup>24</sup>, wobei die These »the need to justify the Force« demonstriert wurde. Der Althistoriker Donald Kagan, der mehrere Arbeiten über Thukydides veröffentlicht hat, bemüht sich ebenfalls in seinem *On the Origins of War*, die Dynamik der Kuba-Krise mit den Ansichten des Thukydides zu verbinden und das Verhalten amerikanischen Staatsmänner, wie des US-Außenministers George Schulz, während des Kalten Krieges im Sinne des thukydideischen realpolitischen Denkens zu erläutern<sup>25</sup>.

In seiner Analyse der amerikanischen Außenpolitik bezieht sich John Stoessinger auch auf Thukydides' Beschreibung des Peloponnesischen Krieges und hebt hervor, dass das Verhalten bestimmter amerikanischer Staatsmänner eine thukydideische Prägung aufweist<sup>26</sup>. Er meint, dass Henry Kissingers Ansichten den Weltanschauungen des Thukydides entsprechen. Kissinger habe den Kalten Krieg als einen neuen »Peloponnesischen Krieg« betrachtet<sup>27</sup> und die bipolare Machtentfaltung zwischen den

powers come into competitive conflict, there is always a propensity for mutual destruction. Perhaps this is what Thucydides wanted his readers, present und future, to learn from his coolly non-partisan exposure of the disastrous consequences the Peloponnesian War had for both sides in the conflict« (*Discourse and Reference in the Nuclear Age*, Oklahoma 1988, S. 47).

- 23 J. P. Fliess, aaO. (FN 5), S. viii. S. auch Zitat in L. M. Johnson Bagby, aaO. (FN 17), S. 22. Seweryn Bialer und Michael Mandelbaum sehen im Peloponnesischen Krieg viele Analogien in den Konfrontationen zwischen USA – Sowjetunion und Athen – Sparta und argumentieren: »Most of Thucydides' narrative is taken up with what the United States and the Soviet Union have thus far managed to avoid a war« (*Global Rivals*, New York 1988, S. 10 f.).
- 24 Thukydides, I 140, 3-5. Vgl. R. Osgood / R. Tucker, *Force, Order and Justice*, Baltimore 1967, S. 201. Siehe mehr dazu G. Crane, aaO. (FN 9).
- 25 D. Kagan, *On the Origins of War and the Preservation of Peace*, New York 1995.
- 26 J. Stoessinger, *Crusaders and Pragmatists: Movers of Modern American Foreign Policy*, New York 1985, S. 21. S. die entsprechende Bemerkung in L. M. Johnson Bagby, »The Use and Abuse of Thucydides, in International Relations« in: *International Organization* 1/1994, S. 152.
- 27 J. G. Stoessinger, »The Statesman and the Critic. Kissinger and Morgenthau« in: K. Thomson / R. Myers (Hg.), *Truth and Tragedy. A Tribute to Hans Morgenthau*, New Brunswick 1984, S. 233. S. auch die Diskussion in M. Doyle, *Ways of War and Peace, Realism, Liberalism, and Socialism*, New York/London 1997, S. 91. Parallelitäten zwischen den beiden Perioden, vor allem über die Dynamik des Konfliktes zwischen Athen –

USA und der UdSSR für ähnlich derjenigen der Antiken Welt zwischen den Großmächten Athen und Sparta gehalten. Der Schlüssel für die Überwindung der militärischen Konfrontation sei in beiden Fällen die Verfolgung einer *moderaten Politik*.

Die Theoretiker der internationalen Politik Richard E. Neustadt und Ernest R. May haben am Beispiel des Feldzuges der Athener nach Sizilien Thukydides' »warning against excessive ambitions« unterstrichen, welche die amerikanischen »decision makers« berücksichtigen sollten. »To be sure«, schreiben sie, »Thucydides' account of the expedition to Syracuse enthralls some of our practitioner-students. American experience of their own lifetimes makes them see Athenian ignorance about Sicilian history, psychology, and capabilities as a strong warning for the likes of Lyndon Johnson when he contemplated warfare at long distance with Vietnamese, of whom he and his aides knew little if anything more.«<sup>28</sup>

Ohne den Autor des Peloponnesischen Krieges direkt zu zitieren, versucht auch Robert McNamara, US-Verteidigungsminister in den 1960er Jahren und einer der Befürworter der militärischen Operationen in Vietnam, die Gründe, die zum Desaster in Vietnam führten, zu klären. Dabei stützt er sich auf Thukydides' Beschreibung des Misserfolges der athenischen Expedition nach Sizilien: »Es handelte sich um ein fremdes und unbekanntes Land, mit einem Volk, dessen Sprache, Kultur, Gewohnheiten und moralische Qualitäten wir nicht verstehen konnten.«<sup>29</sup> »Wir müssten« aber, so McNamara, »im Namen unserer nationalen Interessen und unserer Werte handeln«. Dieser »Appeal to necessity« entspricht der »athenischen These«, dem Bedürfnis nämlich, die Glaubwürdigkeit der Athener (Amerikaner) zu erhöhen.

Es ist jedoch nicht Ziel unseres Beitrags, hier detailliert auf diese Besonderheiten einzugehen, jedoch wäre eine kurze Bemerkung in diesem Zusammenhang nützlich. Der bekannte Altertumsforscher Robert Connor<sup>30</sup> schreibt, dass »the shattering experience of the Vietnam War« ihn dazu geführt hat, sich mit Thukydides intensiver zu befassen.

Sparta auf der einen Seite und USA – UdSSR auf der anderen, sind in den Arbeiten vieler moderner Theoretiker zu finden. S. insbesondere R. N. Lebow / B. S. Strauss, aaO. (FN 10), vor allem die Beiträge von R. Gilpin, M. Kauppi, M. Doyle, B. S. Strauss, M. Evangelista, P. Sapin, J. Oper. Vgl. dazu S. Bialer / M. Mandelbaum, aaO. (FN 23), S. 1, und J. L. Gaddis, *The United States and the End of the Cold War*, New York 1992, S. 48, 105.

28 R. E. Neustadt / R. E. May, *Thinking in Time. The Uses of History for Decision-Makers*, New York/London 1986, S. 233.

29 R. McNamara, *In Retrospect: The Tragedy and Lessons of Vietnam*, New York 1995, S. 322. Vgl. dazu Thukydides, VI 1, 1; 6, 1. Eine Verbindung von McNamaras »new strategy« mit Thukydides' Beschreibungen ist auch in Thomas Schellings *Arms and Influence*, New Haven 1966, S. 192, zu lesen. Zu diesen Erkenntnissen kam auch der griechische Premierminister Eleutherios Venizelos, bekannt von den Balkankriegen, der das thukydideische Werk ins Neugriechische übersetzte. Dabei stützte er sich auf Thukydides' Kritik an der Fehlexpedition der Athener nach Sizilien, die er mit der Kleinasiatischen Katastrophe (1922) Griechenlands verglich – entsprechende Kommentare hat sein Sekretär Demetrios Kaklamanos einige Jahre später veröffentlicht. S. Einführung in: Demetrios Kaklamanos (Hg.), *Thoukydidou Istoriai kata metaphrasi Eleutheriou Venizelou*, 2 Bde., London 1941.

30 W. R. Connor, aaO. (FN 19), S. 3.

*b. Der »politische Realismus« im Dienst der amerikanischen Außenpolitik*

Wenn man die amerikanische Literatur der internationalen Beziehungen durchblättert, so stellt man fest, wie enorm die Auswirkungen der thukydideischen Ansichten bei der Formulierung der Theorie der Internationalen Politik und vor allem des politischen Realismus und Neorealismus waren. Hier einige Äußerungen: »Thucydides, the founding father of realism, presented a structural account of the origins of the Peloponnesian War in part because of the lessons he wished to teach his fellow citizens«<sup>31</sup> oder »Thucydides can be considered the first realist«<sup>32</sup> u. a. Der angesehene Vertreter des politischen Realismus in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, Hans Morgenthau, gibt mit seinem Hauptbegriff »nationales Interesse« eine thukydideische Formulierung wieder: »Identity of interests is the surest of bonds whether between states or individuals.«<sup>33</sup> Auch Martin Wight schreibt in seinem Buch *Power Politics*: »One of the supreme books on power politics is the History by Thucydides.«<sup>34</sup>

Zahlreiche bekannte Autoren haben Thukydides' Werk als Basis für die Entwicklung ihrer eigenen Theorien verwendet und weisen darauf hin, dass ihnen Thukydides die Hauptprinzipien lieferte. Robert Gilpin zum Beispiel, aus der neorealistischen Schule, hat seine »Power-Transition Theory« direkt an Thukydides angelehnt. Er betont dabei Folgendes: »Everything – well, almost everything – that the new realists find intriguing in the interaction of international economics and international politics can be found in the History of the Peloponnesian War.«<sup>35</sup> Kenneth Waltz formulierte<sup>36</sup> ebenfalls in Anlehnung an Thukydides seinen »strukturellen Realismus« und stellte unter anderem fest, dass Thukydides die »anarchic structure« des internationalen Systems und den Einfluss, den diese Struktur auf das Verhalten der Staaten ausübt, als erster politischer Beobachter erkannte.

31 J. Nye, »Neorealism and Neoliberalism« in: *World Politics* 2/1988, S. 235–251, hier S. 235.

32 J. M. Smith, *Realist Thought from Weber to Kissinger*, Louisiana/London 1986, S. 4.

33 H. Morgenthau, *Politics Among Nations*, Chicago 1973, S. 8. Robert Keohane versuchte die beiden Autoren, Thukydides und Morgenthau, zu vergleichen: »To explicate the research program of Realism, I begin with two classic works, one ancient, the other modern: The Peloponnesian War, by Thucydides, and Politics Among Nations, by Morgenthau« (*International Institutions and State Power: Essays in International Relations Theory*, Boulder 1989, S. 38 f.).

34 M. Wight, aaO. (FN 19), S. 24–25. James E. Dougherty und Robert L. Pfaltzgraff, aaO. (FN 4), S. 80, schreiben über Thukydides Folgendes: »His conception of the importance of power together with the propensity of states to form competing alliances, places Thucydides well within the realist school.« Ebenso betonen Paul Viotti und Marc Kauppi: »Thucydides is usually credited with being the first writer in the realist tradition as well as the founding father of the international relations discipline« (*International Relations Theory: Realism, Pluralism, Globalism*, New York 1987, S. 34).

35 R. Gilpin, »The Richness of the Tradition of Political Realism« in: *International Organization* 38/1984, S. 28. M. V. Kauppi, »Thucydides: Character and Capabilities« in: *Security Studies [Roots of Realism]*, hg. von B. Frankel] 5, 2/1995–96, S. 142–168.

36 K. Waltz, *Theory of International Politics*, Reading 1979, S. 66.



Aus praktischer Sicht muss man aber einsehen, dass die realistische Schule den machtpolitischen Interessen der amerikanischen Weltmacht am meisten gedient hat. Der politische Realismus als Forschungsrichtung, der die Begriffe »Macht« und »Interesse« zum Ausgangspunkt aller analytischen Prozesse machte, entsprach den Interessen der amerikanischen Außenpolitik.

Die Bedeutung des politischen Realismus für die amerikanische Außenpolitik hatte schon im Jahr 1985 US-Außenminister George Schulz in seiner Rede vor dem National Committee bekräftigt: »A Foreign Policy based on realism«, sagte er, »cannot ignore the importance of either ideology or morality. But realism does require that we avoid foreign policies based exclusively on moral absolutes divorced from political reality ... Hans Morgenthau was a pioneer in the study of international relations. He, perhaps more than anyone else, gives it intellectual respectability as an academic discipline. His work transformed our thinking about international relations and about America's role in the post-war world.«<sup>37</sup>

Thukydides hat also nicht nur zu der Fassung der Prinzipien und Werte des Politischen Realismus beigetragen, sondern indirekt auch zu der Formulierung und Implementierung der amerikanischen Außenpolitik.

### c. Abstand vom »Primat der Außenpolitik« im globalen Weltsystem

Mit der Änderung der Struktur des internationalen Systems von einer starren bipolaren zu einer pluralistischeren entfernte man sich allmählich vom Primat der Außenpolitik und von den strengen Prinzipien des Realismus<sup>38</sup>. Gleichzeitig begannen die Forscher, Thukydides' Werk zu reinterpretieren. Kritiker des Realismus betonten, dass Thukydides missverstanden wurde und dass der *Peloponnesische Krieg* nicht aus der Sicht des Realismus studiert werden sollte<sup>39</sup>. Thukydides habe die Machtpolitik nicht in den engen Grenzen des Realismus erfasst, sondern sie mit Qualitäten verknüpft, und diese Verbindung biete die Möglichkeit für eine mehrdimensionale Betrachtung der Welt. In diesem Zusammenhang bemerkt Daniel Garst<sup>40</sup>: »Thucydides is seen not as a father of realism or neorealism but as a contested terrain for realist and critical approaches to international relations theory.« Ferner betont Christopher Bruell in einem Aufsatz Folgendes<sup>41</sup>: »We must try, to begin with, to understand Thucydides as he understood himself.« Man versuchte nun,

37 S. Zitat in N. Pappas, »Athens and America« in: L. S. Gustafson, aaO. (FN 17), S. 221-246, hier S. 237.

38 S. die Diskussion in F. Kratochwil / E. D. Mansfield (Hg.), *International Organization: A Reader*, New York 1994, vor allem S. 1-19 (F. Kratochwil / J. G. Ruggie, »International Organization: A State of the Art on an Art of the State«).

39 P. A. Rahe, »Thucydides' Critique of Realpolitik« in: *Security Studies [Roots of Realism]*, hg. von Benjamin Frankel] 5, 2/1995-96, S. 105-141.

40 D. Garst, »Thucydides and Neorealism« in: *International Studies Quarterly* 1/1989, S. 3-27, hier S. 3. S. auch R. D. Sears, »Thucydides and the scientific approach to international politics« in: *Politics and History*, 23, 1/1977, S. 28-40.

41 C. Bruell, »Thucydides' View of Athenian Imperialism« in: *The American Political Science Review* 68, 1/1974, S. 11-17, hier S. 11.

Thukydides nicht nur mit machtpolitischen Konstanten, sondern vielmehr mit unterschiedlichen Einflussfaktoren, die aus einer Mischung von inneren und äußeren politischen Komponenten entstehen, und sogar mit internationalen Normen und Werten in Verbindung zu setzen.

Die Forderung nach Mäßigung und die Einschränkung der »Pleonexie« charakterisierten die erfolgreiche perikleische Machtpolitik<sup>42</sup>, während das ständige »Streben nach mehr« ein Prinzip war, das die Außenpolitik der Großmacht Athen in der nachperikleischen Periode kennzeichnete, die letztendlich zur Katastrophe führte<sup>43</sup>. Diese Unterscheidung in der Entfaltung der Außenpolitik der Athener wurde von amerikanischen Kommentatoren neu beleuchtet und wiederum als Lehre für die Verantwortlichen der amerikanischen Außenpolitik angesehen.

Nach den großen Umwälzungen in Europa Anfang der 1990er Jahre ist Thukydides wieder als »political observer« der postkommunistischen Welt aufgetreten. Bruce M. Russett versuchte mit seinem Artikel »Thucydides and the Post-Cold War World«<sup>44</sup>, den Autor der Geschichte des Peloponnesischen Krieges für die politische Praxis wieder nutzbar zu machen<sup>45</sup>. Schon kurz vorher ist dieses Ziel in dem Buch von Richard Ned Lebow und Barry S. Strauss<sup>46</sup> deutlich zu merken, worin breit erörtert wurde, dass »the Greek case may well offer lessons for future American foreign policy«<sup>47</sup>. Dabei versuchte man, das von Thukydides dargestellte gemäßigt machtpolitische Bild hervorzuheben, das mit den Werten der Demokratie und der

42 Thukydides I 76, 4; II 65, 5; I 77, 3. S. die Kommentare von Cynthia Farrar, *The Origins of democratic thinking* (»Thucydides: reflecting history - man and the community«), Cambridge/New York 1988, S. 127-191.

43 J. Riley, »Freedom and Empire: The Politics of Athenian Imperialism« in: L. S. Gustafson, aaO. (FN 17), S. 117-150; S. Forde, *The Ambition to Rule: Alcibiades and the Politics of Athenian Imperialism*, Cornell University Press 1989, und »Thucydides on the causes of Athenian imperialism« in: *American Political Science Review* 80, 2/1986, S. 433-447; C. Bruell, aaO. (FN 41). Vgl. dazu M. W. Doyle, *Empires*, London 1986.

44 Bruce M. Russett schreibt: »Thucydides' work stands as one of the essential classic texts for international relations theorists and as a continuing source of caution for anyone concerned with relations among independent states« (»A Post-Thucydides, Post-Cold War World« in: *Mediterranean Quarterly*, Winter 1993, S. 46-56, hier S. 46).

45 P. R. Viotti / M. V. Kauppi, *The Global Philosophers: World Politics in Western Thought*, New York 1992, S. 35-68.

46 Richard Ned Lebow und Barry S. Strauss, aaO. (FN 10), S. 1, schreiben in ihrer Einführung: »The more sophisticated reader can glean from Thucydides insights into human nature and its implications for foreign policy and strategy; it is one of the best sources for »learning from history.«

47 Ebd., S. 266. Lebow hat die thukydideischen Ansichten mit einer Reihe von Ansätzen in die Theorie der internationalen Beziehungen einbezogen. Dabei ist besonders die Unterscheidung zwischen »Anlässen« und »tieferen Ursachen« bei Krisen und Konfliktkonstellationen zu bemerken (»Following the example of Thucydides, students of war have distinguished between underlying and immediate causes of war« in: *Between Peace and War. The Nature of International Crisis*, Baltimore/London 1981, S. 1); siehe auch R. N. Lebow, »The Paranoia of the Powerful: Thucydides on World War III« in: *PS* 17, 1/1984, S. 10-17; »Thucydides, Power Transition Theory, and the Causes of War« in: R. N. Lebow / B. S. Strauss, aaO. (FN 10), S. 125-168.

Moral in enger Verbindung stand. Die Außenpolitik wurde in Thukydides' Beschreibungen nicht als eine Politik der strengen nationalen Interessen, sondern als ein Prozess mit unterschiedlichen Einflussfaktoren und unterschiedlichen Wahrnehmungen der Verantwortlichen verstanden<sup>48</sup>.

In der Einleitung des Sammelbandes *Thucydides' Theory of International Relations* drückt Lowell S. Gustafson die politische Aktualität des Werkes des Thukydides wie folgt aus<sup>49</sup>: »Considering also the dramatic changes in world politics since the fall of the Berlin Wall and the international complexity unveiled at the end of the Cold War, perhaps it is time to reevaluate classical ways of analysing international politics. Thucydides' History can provide us with a contemporary reference for understanding many of the age-old problems and recurring situations that now dominate the international scene.« Im gleichen Buch stellt auch Laurie Johnson Bagby, die schon in ihren früheren Publikationen den Unterschied zwischen Thukydides und Hobbes in Fragen der menschlichen Natur, der Gerechtigkeit, der Führerschaft und der politischen Systeme behandelte<sup>50</sup>, Thukydides als »ein Modell für das 21. Jahrhundert« dar<sup>51</sup>; sie hält sein Werk für sehr wichtig für die künftige amerikanische Außenpolitik.

Schließlich deutet auch Nick Pappas in seinem Beitrag »Athens and America« die politische Aktualität des Werks des Thukydides wie folgt<sup>52</sup>: »The Athenian claim of identity of interest finds its parallel both in the dynamic of Cold War thinking about politics and in current notions of global governments and new world orders.« Pappas versucht, anhand von Thukydides' Ansichten eine Antwort auf die Frage zu geben, wann eine Großmacht sich in der Realität oder aber in der Illusion befindet,

- 48 S. besonders S. S. Monoson / M. Loriaux, »The Illusion of Power and the Disruption of Moral Norms: Thucydides' Critique of Periclean Policy« in: *American Political Science Review*, 92, 2/1998; B. Russett / W. Antholis, »Do Democracies Fight Each Other? Evidence from the Peloponnesian War« in: *Journal of Peace Research* 4/1992, S. 415-434; D. Boucher, *Political Theories of International Relations. From Thucydides to the Present*, London 1998, S. 67 ff. – Steven Forde publizierte in den 1990er Jahren eine Reihe von Arbeiten über Thukydides' Stellung in der Theorie und Praxis der Internationalen Politik und versuchte, ein neues Bild über ihn zu vermitteln. S. vor allem S. Forde, »Varieties of Realism: Thucydides and Machiavelli« in: *The Journal of Politics*, 54, 2/1992, S. 372-393, und »International Realism and the Science of Politics: Thucydides, Machiavelli, and Neorealism« in: *International Studies Quarterly*, 39/1995, S. 141-160, sowie »Power and Morality in Thucydides« in: L. S. Gustafson, aaO. (FN 17), S. 151-173. Vgl. dazu M. W. Doyle, aaO. (FN 27).
- 49 L. S. Gustafson, aaO. (FN 17), S. 7.
- 50 L. M. Johnson, *Thucydides, Hobbes and the Interpretation of Realism*, Illinois 1993, und »The Use and Abuse of Thucydides in International Relations« in: *International Organization* 1994, S. 133.
- 51 Laurie Johnson Bagby, aaO. (FN 17), S. 41, bemerkt: »Faced with events such as the fall of the Berlin Wall and the demise of communism in the former Soviet Union and Eastern Europe, the Ethnic and religious strife in Yugoslavia, and the improbable continuance of peace initiatives in the Middle East, we may usefully look back to the example of Thucydides, who provides us with a much-needed example of how to deal reasonably with the immeasurable.«
- 52 N. Pappas, aaO. (FN 37), S. 240.

und betont, dass Amerika Thukydides' Lektionen bezüglich des Verfalls der attischen Herrschaft nicht ignorieren sollte. Die Angst, dass Amerika nun von seiner planetarischen Rolle allmählich sich verabschieden könnte, macht Thukydides' Beschreibungen noch aktueller. »Ancient history«, schreibt Robert D. Kaplan<sup>53</sup> in seinem letzten Buch mit Blick auf Thukydides, »is the surest guide to what we are likely to face in the early decades of the twenty-first century.«

Thukydides ist zweifellos der beliebteste Denker der amerikanischen Elite. Er hat in den kritischen Perioden Amerika auf den genauen Weg verwiesen und wirkt weiterhin als »Think-tank« in der neuen amerikanischen Antiterror-Strategie, im »Feldzug gegen den Terrorismus«<sup>54</sup> nach dem 11. September. Der moralische Appell zur Notwehr und die Freiheitsrhetorik (»Kampf der Athener gegen die Perser«) sind heute in der politischen Administration der amerikanischen Regierung deutlich zu hören. Die Motive des außenpolitischen Handelns, »Furcht«, »Ehre« und »Nutzen«, die in abwechselnder Reihenfolge der Aufrechterhaltung und Erweiterung der Athener Hegemonie dienen, bestimmen auch heute die Außenpolitik der Weltmacht<sup>55</sup>. Somit sind Thukydides' Empfehlungen aus der Politik der »Apragmosyne« oder der »Polypragmosyne« zur Mäßigung und gleichzeitig zur Erkenntnis der Gefahren<sup>56</sup> heute aktueller denn je.

### *Thukydides' Politisierung in Deutschland*

Bedeutende Repräsentanten der Elite Deutschlands waren schon seit Anfang des 20. Jahrhunderts auf Grund ihrer humanistischen Ausbildung mit den politischen Denkern der antiken Welt vertraut<sup>57</sup>. Das versteht man aus der Vielzahl antiker Denkmale, die in vielen Groß- und Kleinstädten des Landes noch heute zu bewundern sind. Aristoteles und Platon waren die beliebtesten Klassiker, die das Grundstudium der Politikwissenschaften an den deutschen Universitäten bis heute begleiten, doch besonders der Einfluss des Thukydides auf die Analyse geschichtlicher und aktueller politischer Probleme, wie wir demnächst sehen werden, ist auffallend.

- 53 R. Kaplan, *Warrior Politics – Why Leadership Demands a Pagan Ethos*, Random House 2002, S. 22.
- 54 S. dazu J. Jessen, »Wer hat Angst vor Thukydides?« in: *Die Zeit*, 13. Juni 2002, und [http://literaturbeilage.zeit.de/show\\_article?ausgabe\\_id=16&artikel\\_id=200225\\_LB-L-Thu...](http://literaturbeilage.zeit.de/show_article?ausgabe_id=16&artikel_id=200225_LB-L-Thu...)
- 55 Nach Grene, aaO. (FN 18), S. 84, erinnert uns Thukydides, dass »*fear and greed are the driving motives on the road to imperialism*«.
- 56 S. dazu V. Ehrenberg, »Polypragmosyne: A Study in Greek Politics« in: *Journal of Hellenic Studies* 67/1947, S. 46–67, und J. Allison, »Thukydides und Polypragmosyne« in: *American Journal of Archaeology* 4/1979, S. 10–22.
- 57 Siehe B. Näf, *Von Perikles zu Hitler? Die athenische Demokratie und die deutsche Althistorie bis 1945*, Diss., Bern 1986, S. 193 f. – Kurt Riezler, z. B., Sekretär des deutschen Kanzlers Bethmann-Hollweg, veröffentlichte eine Reihe von Arbeiten über die griechische Philosophie und Wirtschaft. In seiner Dissertation *Über Finanzen und Monopole im alten Griechenland, zur Theorie und Geschichte der antiken Stadtwirtschaft*, Berlin 1907, bezog er sich ausschließlich auf altgriechische Quellen.

Deutsche Forscher und einflussreiche Wissenschaftler aus früheren Zeiten haben sich intensiv mit Thukydides befasst<sup>58</sup>. Hegel, Nietzsche<sup>59</sup>, Weber und andere haben ihn sehr geschätzt. Sie waren ja alle Analytiker der Machtpolitik<sup>60</sup>. Wilhelm Roschers *Leben, Werk und Zeitalter des Thukydides* von 1842 zeigt, wie groß der Wunsch deutscher Philosophen war, den antiken Autor zu lesen. Auch der jüngste Band von Wilhelm Hennis<sup>61</sup> über das Interesse Max Webers an Thukydides zeigt, dass die thukydideische Forschung noch einen langen Weg vor sich hat.

Im Folgenden werden wir uns besonders auf die politische Aktualität des Werkes des Thukydides konzentrieren, da der Historiker unter anderem, wie Hartmut Leppin<sup>62</sup> unterstreicht, das Machtstreben der Politiker enthüllen wollte.

Eduard Schwartz, einer der bedeutenden Forscher des thukydideischen Werkes in Deutschland, hob die Bedeutung für die Gegenwart des Peloponnesischen Krieges schon kurz nach dem Ersten Weltkrieg hervor. In seinem oft zitierten Buch<sup>63</sup> verwendete er Begriffe wie »perikleische Reichspolitik« und »attisches Reich«, um indirekt Verknüpfungen mit der Politik der eigenen Zeit zu machen. Ein Staatsmann wurde anhand Thukydides' Beschreibungen als die politisch wirksame Persönlichkeit und der wichtigste Faktor für den Aufstieg oder Verfall einer Großmacht angesehen und der Athener Politiker Perikles mit seiner »friedlichen Machtpolitik« als der exzellente »Volksführer« betrachtet und indirekt mit Bismarck gleichgestellt<sup>64</sup>. Beeinflusst von den Ereignissen im Ersten Weltkrieg drückte Schwartz sein persönliches Erlebnis deutlich aus: »Das Bemühen Thukydides zu verstehen, hat mir den Druck des Krieges erträglicher gemacht.«<sup>65</sup>

58 Siehe U. Klee, *Beiträge zur Thukydides-Rezeption während des 15. und 16. Jahrhunderts in Italien und Deutschland*, Diss., Frankfurt a. M. 1990, S. 93-188.

59 Friedrich Nietzsche schreibt 1888 in sein Notizbuch: »Thukydides und, vielleicht, der princeps Machiavelli, sind mir selber am meisten verwandt.«

60 Siehe hier besonders Michael Th. Greven, *Macht in der Demokratie*, Baden-Baden 1990, S. 9-45.

61 Hennis schreibt: »Dass man Weber und Thukydides irgendwie zusammen sehen kann, sie miteinander »wahlverwandt« sind, sie in eine »Linie« gehören, hat man schon öfters bemerkt. Beide sind politische »Realisten«, beide verbinden die Bemühungen um die Entwicklung politischer »Urteilkraft« (Max Weber und Thukydides, Tübingen 2003, S. 11).

62 H. Leppin, *Thukydides und die Verfassung der Polis. Ein Beitrag zur politischen Ideengeschichte des 5. Jahrhunderts v. Chr.*, Berlin 1999, S. 80.

63 E. Schwartz, *Das Geschichtswerk des Thucydides*, 1919, neue Ausgabe Hildesheim 1969 (aus der Widmung des zitierten Buches). – Schwartz hatte im Ersten Weltkrieg seine beiden Söhne (23 und 25 Jahre alt) verloren. S. dazu H.-P. Stahl, *Thukydides. Die Stellung des Menschen im geschichtlichen Prozeß*, München 1966, S. 23 f.

64 Beat Näf, aaO. (FN 57), S. 193, schreibt: »Die geistige Entwicklung des Thukydides sah Schwartz bestimmt durch große geschichtliche Ereignisse, die bei ihm Parallelen mit dem Ersten Weltkrieg anklingen ließen.« Siehe auch die Bemerkungen in E. Meyer, »Rede beim Antritt des Rektorats« (1919) in: E. Meyer, *Kleine Schriften II*, Berlin 1924, S. 539-567. Ein weiterer Vergleich findet sich in Donald Kagans Darstellung, der Winston Churchill mit Perikles gleichsetzte (D. Kagan, *Perikles. Die Geburt der Demokratie*, Stuttgart 1991, S. 22).

65 Aus der »Widmung« des zitierten Buches. Schwartz hatte im Ersten Weltkrieg seine beiden Söhne (23 und 25 Jahre alt) verloren. S. dazu auch H.-P. Stahl, *Thukydides. Die Stellung des Menschen im geschichtlichen Prozeß*, München 1966, S. 23 f.

Zu dieser Zeit fallen die Äußerungen von M. Pohlenz auf, der in Perikles den »wirklichen Führer«, den »maßvollen« Staatsmann fand. Ohne einen solchen Staatsmann, betont er, ist die Herrschaft über ein großes Reich unmöglich. »Und gerade heute«, schreibt er, »empfinden wir wohl am besten, was in dem Vermächtnis liegt, das sein Perikles in seinen letzten Worten den Athenern hinterlässt.«<sup>66</sup> Die »Überspannung« der außenpolitischen »Prinzipien« des Perikles durch seine Nachfolger führte, so Pohlenz, zu einer »maßlosen« Machtpolitik.

#### a. Die Politisierung des Werkes in den 1930er und 1940er Jahren

In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen verbreitete sich auf deutschem Boden ein Enthusiasmus über Thukydides. Eine Reihe bekannter Philologen, Althistoriker, Philosophen und Sozialwissenschaftler sahen die politische Aktualität seines Werkes; sie argumentierten, dass Thukydides am Beispiel des Peloponnesischen Krieges praktische Politik im heutigen Sinne besprechen wollte. Der Autor des *Peloponnesischen Krieges*, meinten sie, erkannte als erster die Stärken und Schwächen eines Staatsmannes, die zweifelhaften Mechanismen der Politik und die diversen Formen der Machtpolitik.

In den 1930er Jahren wurden zahlreiche Arbeiten über Thukydides' politische Lehre veröffentlicht<sup>67</sup>, in denen betont wurde, dass der altgriechische Autor der modernen Welt die Grundregeln der politischen Praxis vermittelte. Sein Werk wurde als »Werkzeug« und »Lehrbuch« für den Staatsmann bewertet.

Im Jahr 1931 setzte F. Wassermann einen deutlichen Akzent auf Thukydides' Politisierung. Die *Geschichte des Peloponnesischen Krieges*, betont er, wurde »von einem Politiker für Politiker« verfasst<sup>68</sup>; Wassermann versuchte, die Bedeutung der Aktualität des Werkes durch die Einführung des neuen thukydideischen Bildes aufzuheben. Weitere Veröffentlichungen Wassermanns in der Nachkriegszeit bezogen sich jedoch auf die Gründe, auf die der Machtverlust der Athener zurückgeht<sup>69</sup>; in diesem Zusammenhang lässt sich der Einfluss der zeitgenössischen politischen Entwicklungen auf seine Thukydides-Forschung sehen. Mit Blick auf Perikles betonte er, dass eine Demokratie ohne »Führer« nicht überlebensfähig sein kann.

66 M. Pohlenz, »Thukydidesstudien I« in: *NGG* 1919, S. 95-138, hier S. 137. – S. auch Thukydides II 65, hier 64.

67 E. Dietzfelbinger, *Thukydides als politischer Denker*, Diss., Erlangen 1934; W. Nestle, »Thukydides als politischer Erzieher« in: *Aus Unterricht und Forschung* 4/1934, S. 157-167; W. Jaeger, »Thukydides als politischer Denker«, Kapitel in: *Paideia: Die Formung des griechischen Menschen*, Berlin/New York 1933, 1973, S. 479-513; H. Berve, *Der Politische Denker* [Kap. 3, »Thukydides«], Frankfurt a. M. 1938; G. F. Bender, *Der Begriff des Staatsmannes bei Thukydides*, Würzburg 1938. S. auch die Bemerkungen von Walter Müri in »Beitrag zum Verständnis des Thukydides« in: *Museum Helveticum* 4/1947, S. 251-275, hier S. 251 (Anm. 1).

68 F. M. Wassermann, »Das neue Thukydidesbild« in: *NJW* 7/1931, S. 248-258, hier S. 249.

69 S. vor allem F. M. Wassermann, »Thukydides and the Desintegration of the Polis« in: *Transactions of the American Philological Association* 85/1954, S. 46-54, und »Post-Periclean Democracy in Action: The Mytilenean Debate« in: *Transactions of the American Philological Association* 87/1956, S. 27-41.

Ein Jahr danach zog Hans Bogner eine Parallele zum nationalen Charakter der Spartaner mit demjenigen der Preußen und versuchte, Thukydides' machtpolitisches Denken aus dem Blickwinkel einer Großmacht zu beleuchten. Der Machtpolitiker Perikles, betonte er, konnte erfolgreich sein wegen seiner Fähigkeiten, die Grenzen und Möglichkeiten der Macht zu erkennen, die politische Lage richtig einzuschätzen und so erfolgreich zu reagieren. Ziel der Politik, dies die Interpretation Bogners, ist die Aufrichtung und Bewahrung des »wahren Nomos« – ein Realpolitiker wie Perikles brauchte, und besaß in der Tat, vor allem »hintergründigen Tief-sinn«, um erfolgreich handeln zu können<sup>70</sup>. Bogner schreibt ferner: »Dem Thukydides gelten in der politischen Geschichte nur reale Kräfte, der menschliche Eigennutz und Wille zur Macht.«

Es ist bemerkenswert, dass Altertumswissenschaftler den Wert der exemplarischen thukydideischen Analyse realer Machtverhältnisse und politischer Interessen der Akteure erkannt haben. Der Gegensatz zwischen Macht und Recht und die Anwendung dieser beiden Begriffe in der praktischen Politik (Anerkennung der Macht und Durchsetzung des Rechts) sind mit Blick auf die Gegenwart erforscht worden.

Der bekannte klassische Philologe Werner Jaeger brachte die politische Aktualität des *Peloponnesischen Krieges* zum Ausdruck<sup>71</sup> und versuchte, einige Ansichten des Thukydides auf die politische Welt seiner Zeit zu übertragen. Er unterstrich die Nützlichkeit von dessen Werk für die praktische Politik und sprach von einer »ewigen Aktualität« des »thukydideischen Geistes«. Den *Peloponnesischen Krieg* verstand er nicht als eine militärische Konfrontation, sondern als einen Kampf zweier Kulturen, nämlich als den Kulturkampf zwischen »Joniertum« (Athenen) und »Dorontum« (Spartaner). Der Krieg, schreibt Jaeger, erscheint »in erster Linie als ein Kampf der Geister und erst in zweiter als militärischer«<sup>72</sup>. Auf der einen Seite habe das offene und demokratische politische System der Athener gestanden und auf der anderen das spartanische autoritäre System, das durch ein strenges Gemeinschaftsleben geprägt gewesen sei, in dem im taktischen Bereich das Heerlager eine wichtige Rolle spielte. Jaeger sieht die Stärke der athenischen Hegemonie nicht in der militärischen Stärke, sondern in ihrer inneren kulturellen Dynamik<sup>73</sup>.

Zur gleichen Zeit deutete Otto Regenbogen an, dass Thukydides für den »Staatsmann«, den »politisch Handelnden« und den »künftigen Politiker«, schrieb. Er bemerkte, dass dessen Werk »in der Hand des künftigen Politikers« zu einem nutzbaren politischen Werkzeug wird, damit dieser »... richtige Politik betreiben« kann, um »... Fehler zu vermeiden, die die Politiker der eigenen Zeit begangen haben«<sup>74</sup>. Regenbogen betont ferner, dass die unterschiedlichen Typen der in der Politik Ver-

70 H. Bogner, *Die Bildung der politischen Elite*, Oldenburg i. O. 1932, S. 49.

71 W. Jaeger, aaO. (FN 67), S. 480, 484 und 583.

72 Ebd., S. 490.

73 Ebd.

74 O. Regenbogen, »Thukydides als politischer Denker« in: *Gymnasium* (Zeitschrift der Kultur der Antike und Humanistischen Bildung) 44/1933, S. 2-25, und H. Herter (Hg.), *Thukydides*, Darmstadt 1968, S. 23-58, hier S. 31. Siehe auch seine Arbeit *Thukydides Politische Reden*, Leipzig 1949.

antwortlichen in Thukydides' Werk deutlich zu erkennen sind – vom gemäßigten, moderaten Politiker, der den Interessen seines Landes am besten dient, bis hin zum rücksichtslosen Demagogen, der sich für die eigene Machtposition und die eigenen Vorteile eher interessiert als für die der Gemeinschaft. Diese Erfahrungen, so bemerkt er, sollte man »in den Dienst des aktiven, nicht nur des theoretisch-konstruktiv verstandenen Politikers« stellen<sup>75</sup>.

Das politisierende Bild des thukydideischen Werkes ist auch im Beitrag von Wilhelm Nestle zu sehen, der Perikles' patriotische Worte über die Athener auf das deutsche Volk passend fand<sup>76</sup>. Nestle hat die Freiheit des Denkens des Thukydides gewürdigt<sup>77</sup> und betrachtete ihn als einen »Erzieher«, einen Pädagogen, der dem modernen Staatsmann Lektionen erteilt. Zur gleichen Zeit erschien die Dissertation von E. Dietzfelbinger mit dem Titel »Thukydides als politischer Denker«<sup>78</sup>. Dietzfelbinger sieht in Thukydides' Beschreibungen die unterschiedliche Machtpolitik der Athener und unterscheidet die erfolgreiche, maßvolle perikleische Machtpolitik von der »unbesonnenen« und »überspannten« nachperikleischen Machtpolitik, die zur Katastrophe der Großmacht Athen führte. Dabei analysiert er die Schwächen der Verantwortlichen und wiederholt Thukydides' Bemerkungen mit Blick auf die politischen Entwicklungen der eigenen Zeit, dass die Athener Perikles' Mahnung, die Hegemonie Athens in Krisenperioden nicht zu erweitern, nicht befolgt haben.

Ferner ist die Politisierung des Werkes des Thukydides auch in Helmut Berve's Äußerungen zu sehen, der aber als Befürworter der nationalsozialistischen Herrschaft kritisiert wurde<sup>79</sup>. Er betont, dass Thukydides »durch politische Erkenntnis der politischen Praxis dienen« und »selbst Staatsmänner ... bilden« wollte<sup>80</sup>. Der Staatsmann, der künftige Politiker, so Berve, kann »bei Lektüre des Buches lernen«<sup>81</sup>.

Die Begeisterung über Thukydides' politische Ansichten in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen in Deutschland und der Versuch, einen politisierenden Tonfall in der Forschung anzuschlagen, sind unserer Einschätzung nach aus zwei Gründen zu erklären.

75 O. Regenbogen, aaO. (FN 74), S. 26.

76 W. Nestle, aaO. (FN 67). – Thukydides, II 37. Etwas später erschien Nestles Arbeit über *Den Friedensgedanken in der antiken Welt*, Leipzig 1938, in der dieser Perikles für den Peloponnesischen Krieg für verantwortlich hielt (*megarische Psephisma*).

77 Nestle schreibt charakteristisch, dass Thukydides »... nicht der Mann war, Gedanken von anderen Leuten zu entlehnen« (*Griechische Geistesgeschichte*, Stuttgart 1944, S. 250).

78 E. Dietzfelbinger, aaO. (FN 67).

79 Beat Näf, aaO. (FN 57), S. 194, schreibt, dass Berve die Thukydideslektüre direkt mit Hitlers *Mein Kampf* in Zusammenhang bringt: »Appell an das Gemeinschaftsgefühl, Antidemokratismus, Führerideologie, Lehren für die Machtpolitik sowie rassistische und Lebenskampfvorstellungen werden direkt mit Thukydides verbunden.« Siehe auch K. Brosig, *Kurzbericht. Eine neoklassizistische Suche nach Ideal und Größe in der Antike? Helmut Berve, Kaiser Augustus*, Leipzig 1934.

80 H. Berve, *Thukydides* (Auf dem Wege zum nationalpolitischen Gymnasium), Frankfurt a. M. 1938, S. 45.

81 Ebd., S. 49.



Erstens bietet Thukydides' Werk selbst das dementsprechende Material und stellt, wie oben erwähnt, eine politische Studie dar, die für den politisch Denkenden nützlich sein kann.

Zweitens geriet Deutschland unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg in eine unglückliche Lage, in der das Fehlen einer starken, führenden Persönlichkeit wie der eines von Bismarck bemerkbar war. Die Gelehrten jener Zeit sahen die gefährliche Mobilisation des Nationalsozialismus in ihrem Land und versuchten, mit ihren Publikationen anhand von Thukydides' Ansichten den richtigen Weg zu zeigen. Perikles wurde als der ideale Staatsmann für eine erfolgreiche Großmachtpolitik betrachtet, während sein Nachfolger Kleon indirekt mit Hitler verglichen und Alkibiades als der unberechenbarste Staatsmann charakterisiert wurde. H. Gundert sah z. B. in Kleons Politik die »maßlose Macht und Expansionspolitik« und in Alkibiades' Politik »die Verabsolutierung des Machtwillens« der Athener<sup>82</sup>. Thukydides wurde als »politischer Denker« interpretiert, jedoch nicht im Sinne der herrschenden Politik in den 1930er Jahren, wie dies einige Forscher in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg behaupteten.

Ob die Gefahren einer Verbindung der thukydideischen Gedanken mit der Politik des nationalsozialistischen Regimes von einigen Gelehrten nicht erkannt worden sind – diese Frage kann der Verfasser dieses Aufsatzes auf Grund der begrenzten Kenntnisse der inneren Politik dieser Periode nicht beantworten. Georg Friedrich Bender beispielsweise drückte in seiner Dissertation mit dem Titel *Der Begriff des Staatsmannes bei Thukydides* (1938) zwar die wichtigsten Eigenschaften eines erfolgreichen Politikers aus, doch gleichzeitig scheint es, dass einige Aspekte aus Thukydides' Beschreibung mit dem Regime in Berlin vom Autor verknüpft wurden. »Das Kriterium des guten Führers«, schreibt er, »hängt wesentlich davon ab, wie sehr er mit seinem Volke eine Einheit bildet, jene lebendige Einheit von Führer und Volk, für die auch unsere Zeit wieder hellhörig geworden ist.«<sup>83</sup> Er verwendete aber auch Begriffe wie »hemmungsloser Imperialismus« und »imperialistischer Reichsgedanke«, um die Außenpolitik der Athener zu charakterisieren<sup>84</sup>. Ebenso interpretierte Ernst Topitsch Thukydides' machtpolitische Gedanken im nationalsozialistischen Sinne, indem er die »harte Realpolitik« des Perikles bewunderte und diesen als »Führer« der athenischen Demokratie verstand<sup>85</sup>.

Während des Zweiten Weltkrieges stellte Kurt Reinhardt in seinem Aufsatz »Thukydides und Machiavelli« die Frage<sup>86</sup>, ob »wir den Machtpolitiker [Thukydides] mit allem, was sein Blick umfasst«, wirklich erforscht haben. Er fügte weiter

82 H. Gundert, »Athen und Sparta in den Reden des Thukydides« in: *Die Antike* 16/1940, S. 98-114, hier S. 129 und 131.

83 G. F. Bender, aaO. (FN 67), S. 24.

84 Ebd., S. 65.

85 E. Topitsch, »Anthropeia Physis« und Ethik bei Thukydides« in: *Wiener Studien* (Zeitschrift für Klassische Philologie) 61/1943, S. 50-67.

86 K. Reinhardt, »Thukydides und Machiavelli« (1943) in: *Vermächtnis der Antike*, Göttingen 1959, S. 184-218.

hinzu, dass Thukydides die Machtpolitik in all ihren Formen entdeckt hat und dass sein Werk »von praktischer Bedeutung für den praktischen Politiker«<sup>87</sup> ist.

### *b. Reinterpretation des Bildes des Thukydides in der Nachkriegszeit*

Nach den katastrophalen Ereignissen des Zweiten Weltkrieges sah man sich in der Forschung auf Grund Thukydides' früherer stark politischer Interpretation dazu gezwungen, mit der politischen Aktualität seines Werkes vorsichtiger umzugehen. Man versuchte nun die perikleische Politik zu degradieren und den radikalen Imperialismus von Kleon und Alkibiades als eine Fortsetzung der perikleischen Machtpolitik und damit das »Streben nach Mehr« als außenpolitische Strategie der Athener Politik insgesamt zu verstehen.

Joseph Vogt stellte Anfang der 1950er Jahre fest, dass Thukydides in der Vergangenheit oft missverstanden wurde. In seinem Aufsatz »Dämonie der Macht und Weisheit der Antike«<sup>88</sup> wollte er Thukydides' machtpolitisches Denken neu interpretieren. Die Machtpolitik der Athener, unterstrich er, wurde von der inneren Stärke eines Großstaates abgeleitet, die stufenweise entwickelt wurde. Thukydides habe die Gefährlichkeit der Machtpolitik nicht außer Zweifel gelassen. Gewiss habe er die politischen Realitäten und das machtpolitische Verhalten der beteiligten Akteure im Peloponnesischen Krieg beschrieben, doch er selbst sei »niemals ein Verteidiger des Faustrechts« gewesen<sup>89</sup>. Vogt beschuldigte sogar Thukydides, dass dieser durch seine Beschreibung den idealen Staatsmann auftauchen ließ<sup>90</sup>. Auch Hans Herter sprach in dieser Hinsicht von einer »Mechanisierung des Machtprinzips«, das die gesamte Außenpolitik der Athener kennzeichnete<sup>91</sup>.

Hermann Strasburger äußerte sich vorsichtig über die imperialistische Politik der Athener als eine einheitliche Strategie. Er meinte dabei, dass diese Frage noch nicht geklärt wurde<sup>92</sup>. Er stützte sich besonders auf Thukydides' These über die mensch-

87 Ebd., S. 198. Er betont besonders die drei Motive, nämlich Furcht, Ehre und Nutzen, die nach Thukydides die Machtkonstellationen während des Peloponnesischen Krieges initiiert haben.

88 S. den Beitrag von J. Vogt in: *Die Welt als Geschichte* 10/1950, S. 1-17. Vgl. auch den darauffolgenden Beitrag von Gerhard Ritter unter dem gleichen Titel (J. Vogt, »Dämonie der Macht und die Weisheit der Antike« in: H. Herter, aaO. (FN 74), S. 282 ff., und die Antwort von G. Ritter, »Dämonie der Macht und die Weisheit der Antike« in: ebd., S. 309 ff.).

89 J. Vogt, aaO. (FN 88), S. 14. Eine ähnliche Interpretation ist von einigen anderen Forschern dieser Zeit zu sehen. W. Schmid zum Beispiel analysiert besonders die imperialistische Politik der Athener, die von Perikles über Kleon zu Alkibiades entwickelt worden ist (W. Schmid, »Thukydides« in: *Geschichte der griechischen Literatur. Handbuch der Altertumswissenschaft*, München 1948, V (VII), S. 3-224).

90 J. Vogt, »Dämonie der Macht und die Weisheit der Antike«, aaO. (FN 88), S. 282-308.

91 H. Herter, »Freiheit und Gebundenheit des Staatsmannes bei Thukydides« in: *Rheinisches Museum für Philologie* 93/1950, S. 133-153, und »Pylos und Melos. Ein Beitrag zur Thukydides-Interpretation« in: *Rheinisches Museum für Philologie* 97/1954, S. 316-343, hier S. 384.

92 H. Strasburger, »Die Entdeckung der politischen Geschichte durch Thukydides« in: H. Strasburger, *Studien zur Alten Geschichte*, Hildesheim 1982, S. 513.

liche Natur, die unverändert bleibe und die Thukydides als Konstante bei der Gestaltung der Innen- und Außenpolitik eines Staates ansähe. Strasburger unterstrich noch einmal die belehrende Funktion des thukydideischen Werkes und meinte, dass der Autor des Peloponnesischen Krieges als Ziel hatte, »den Scharfsinn des Staatsmannes zu schulen und ihn darin zu üben, hinter die Scheinbarkeiten zu sehen«<sup>93</sup>. Auf der Basis der Machtkonstellationen seiner Zeit habe er eine »überzeitliche Lehre« für zukünftige Staatsmänner hinterlassen. Er betonte weiter, dass Thukydides am praktischen Beispiel des Peloponnesischen Krieges Politik lehren wollte und sein Werk als »Lehrbuch« für den Staatsmann zu begreifen ist.

Scharfe Kritik an einer Politisierung des thukydideischen Werkes übte jedoch der Philologe Hans-Peter Stahl in den 1960er Jahren vor allem an den Äußerungen seiner Landsleute aus der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen<sup>94</sup>. Er meinte, dass Thukydides nicht nur missverstanden, sondern auch missbraucht wurde. Die Interpretationen des Werkes des Thukydides, so Stahl, sind von den politischen Zuständen in Deutschland diktiert worden. Thukydides sei kein Politiker gewesen, und die These, dass er »als Politiker für den politischen Menschen« geschrieben habe, sei falsch; man solle das wahre und eigentliche Bild des Thukydides entdecken, falls man sich mit einer wissenschaftlichen Forschung befassen wolle.

Intensiver als seine Vorgänger beteiligte sich an dessen Kritik H. Flashar, der die Außenpolitik der Athener als imperialistische »Machtideologie« charakterisiert hat, die während und nach der perikleischen Ära im Prinzip gleich geblieben sei<sup>95</sup>. Perikles wurde als »Idealist« und »Nationalist« bezeichnet und sein Epitaphios als eine »Propagandarede nationalsozialistischen Machtgefühls« dargestellt<sup>96</sup>.

Die unterschiedlichen Interpretationen des Werks des Thukydides entsprechen zweifellos den unterschiedlichen politischen Entwicklungen vor und nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Kritik am thukydideischen Perikles mag belegt sein, doch sie wurde eher von aktuellen politischen Umständen diktiert.

Dass man aber dem Thukydides auf Grund der politischen Erfahrungen aus der faschistischen Zeit sehr skeptisch begegnete, bedeutete nicht, dass Thukydides Unrecht hatte. Sollte Stahls These über die übertriebene politische Aktualität des thukydideischen Werkes während der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen akzeptiert werden, so könnte man auch aus den gleichen politischen Erwägungen eine ähnliche Gegenthese formulieren. Henning Ottmann begründet die Thukydides-Rezeption in Deutschland sehr deutlich<sup>97</sup>: »Manche der Deutungen, die im Epitaphios ein

93 Ebd., S. 563.

94 H.-P. Stahl, aaO. (FN 65), S. 16-19, 22-30, 33-35.

95 H. Flashar, *Der Epitaphios des Perikles. Seine Funktion im Geschichtswerk des Thukydides*, Sitzungsberichte der Heidelberger Akad. d. Wiss. Phil.-hist. Kl. 1969, 1, S. 44 und 47.

96 S. die entsprechende Diskussion in: A. Rengakos, *Form und Wandel des Machtdenkens der Athener bei Thukydides*, Diss. (Hermes-Einzelschriften, Heft 48), Stuttgart 1984, S. 21, Anm. 47.

97 H. Ottmann, *Geschichte des politischen Denkens. Die Griechen. Von Homer bis Sokrates*, Bd. 1/1, Stuttgart 2001, S. 143.

Loblied erkennen, waren beeinflusst vom Geist der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg (Schwartz, E. Meyer, Pohlenz). Man erkannte Parallelen zwischen dem Schicksal Athens und dem des Deutschen Reiches, und man bekundete erstaunlich viel Verständnis für die Notwendigkeiten der Machtpolitik. Aber auch Deutungen, die im Epitaphios eine Distanzierung des Thukydides von Perikles und von der Machtpolitik Athens erkennen wollen (Strasburger 1954, Flashar 1969), lassen zuweilen Einflüsse des Zeitgeistes erkennen. Insbesondere Flashars Deutung ist geprägt vom Geist der ausgehenden 60er Jahre und der damaligen Opposition gegen Machtpolitik und Krieg.«

Den praktischen Wert der thukydideischen Gedanken hob noch einmal Hartmut Erbse mit seinem Aufsatz »Die politische Lehre des Thukydides«<sup>98</sup> hervor, und er unterstrich, dass Thukydides dem Leser – vor allem dem künftigen Staatsmann, der die politischen Entscheidungen für Krieg und Frieden trifft – etwas Bestimmtes durch sein Werk vermitteln wollte. Die Darstellung des Thukydides, so Erbse, lässt Wahrheiten zutage kommen und Regeln erstellen, die einen Gegenwartsbezug haben. Erbse versuchte nun, diesen Nutzen weiter zu deuten, und bemerkte, dass die Lektüre des thukydideischen Werkes dem Politiker insbesondere bei kritischen politischen Entscheidungen von großem Nutzen sein kann<sup>99</sup>. Gleichzeitig distanzierte er sich vom Enthusiasmus seiner Vorgänger in den 1930er Jahren und versuchte, das von Thukydides eingeführte, gemäßigt politische Bild des Staatsmannes zu erforschen. Wie K. Raaflaub bemerkt, hat dieses Bild des Thukydides das Interesse der neuen Forscher für eine »multiperspektivische Analyse der innen- und außenpolitischen Machtbeziehungen«<sup>100</sup> und sogar für eine Friedensforschung<sup>101</sup> erweckt, so »dass wir kaum an seiner zeitgeschichtlichen Aktualität zweifeln können«<sup>102</sup>.

Thukydides kann sogar als der erste »embedded Journalist«<sup>103</sup> gesehen werden, weil er sich in seiner kritischen und politischen Geschichtsschreibung moderner journalistischer Methoden bedient hat, nämlich Augenzeugenberichte, Urkunden und Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeiten.

98 H. Erbse, »Die politische Lehre des Thukydides« in: *Gymnasium* (Zeitschrift der Kultur der Antike und Humanistischen Bildung) 76/1969, S. 393–416.

99 Erbse schreibt: »Thukydides ist es ernst damit, seinem Leser Entscheidungen, die in politischen Schicksalsstunden fallen, in beispielhafter Klarheit vor Augen zu führen« (aaO. (FN 98), S. 402).

100 K. Raaflaub, »Die Anfänge des politischen Denkens bei den Griechen« in: I. Fetscher / H. Münkler (Hg.), *Pipers Handbuch der politischen Ideen*, Bd. 1, München 1990, S. 189–230. Siehe auch Jörg Friedrichs, *Aufschlußreiche Rhetorik. Ein Versuch über die Redekultur und ihren Verfall bei Thukydides*, Würzburg 2000, der versucht, Thukydides' aktualisierende Deutung durch die Altertumswissenschaftler und die Politologen im Fach internationale Politik in Verbindung zu setzen.

101 E. Heitsch-Regenburg, »Friedensbemühungen bei Thukydides« in: *Gymnasium* 103/1996, S. 228–320. Siehe auch die Arbeit von Karl Dienelt, *Die Friedenspolitik des Perikles*, Wien/Wiesbaden 1958, in der er sich auf das Buch von Schulte-Vaerting, *Der Friedensgedanke des Perikles. Ein Vorbild für den Pazifismus*, München 1919, bezieht.

102 K. Raaflaub, aaO. (FN 100).

103 J. Groß, *Der erste »embedded Journalist«* ([http://www.e-politik.de/beitrag.cfm?Beitrag\\_ID=2094](http://www.e-politik.de/beitrag.cfm?Beitrag_ID=2094)), Artikel vom 12. April 2003.

Aus der obigen Darlegung lässt sich verstehen, dass die modernen deutschen Forscher an der politischen Aktualität des Thukydides großes Interesse zeigen<sup>104</sup>. Allerdings galt dessen Werk hauptsächlich als zum Forschungsgebiet der deutschen Altphilologen und Historiker gehörend. In diesem Zusammenhang bemerkt Theo Stammen, dass Thukydides »in der Regel als Historiker von der Alten Geschichte oder der Klassischen Philologie, seltener aber als politischer Denker oder Theoretiker von der politischen Philosophie oder Ideengeschichte behandelt und gewürdigt wird«<sup>105</sup>.

Ein Grund dafür liegt in der Tatsache, dass die Politikwissenschaft, und zwar in der Richtung »Internationale Politik«, in Wirklichkeit erst nach dem Zweiten Weltkrieg ihre Autonomie in Lehre und Forschung allmählich gewann<sup>106</sup>. Die Fachrichtung »Internationale Beziehungen« ist erst Mitte der 1960er Jahre (mit Arnold Bergsträsser) als Zweig der Politikwissenschaft etabliert worden<sup>107</sup>. Somit waren die Möglichkeiten für die Befassung mit antiken Autoren in den entstehenden Forschungsrichtungen der Politologie auf deutschem Boden, wie in den USA, sehr begrenzt.

### Schlusswort

Es ist ersichtlich, dass Thukydides ein starkes politisches und wissenschaftliches Interesse erhalten hat. Sein Werk wurde in den unterschiedlichen Phasen der politischen Entwicklungen des 20. Jahrhunderts für nützlich sowohl für die Forschung als auch für die Bewahrung der jeweiligen nationalen Interessen gehalten. Im Spiegel der breiten Literatur ist er als ein Autor rezipiert, der die Stärken und Schwächen des Staatsmannes erfasste und Lektionen für den künftigen Politiker hinterlassen hat.

In der neuen globalen Welt wird Thukydides wohl seinen Platz in der Diskussion über das künftige politische Verhalten und die Schaffung der neuen internationalen Ordnung weiter behalten. Der Wunsch nach dem ursprünglichen Wissen über die

104 S. besonders F. Kiechle, »Ursprung und Wirkung der machtpolitischen Theorien im Geschichtswerk des Thukydides« in: *Gymnasium* (Zeitschrift der Kultur der Antike und Humanistischen Bildung), Bd. 70, Heft 1/1963, S. 289–312, hier S. 290. Vgl. auch A. Rengakos, aaO. (FN 96), S. 13–22.

105 S. Geleitwort in: J. Friedrichs, aaO. (FN 100), S. 7.

106 S. D. Oberndörfer (Hg.), *Wissenschaftliche Politik. Eine Einführung in Grundfragen ihrer Tradition und Theorie*, Freiburg im Breisgau 1962, sowie H. Maier, *Politische Wissenschaft in Deutschland. Lehre und Wirkung*, München 1985, S. 31 ff., und P. Noack, *Was ist Politik? Eine Einführung*, München 1976, über die begrenzten Lehr- und Forschungsbereiche. Ein breites Bild ist schon nach den 1950er Jahren zu sehen; s. vor allem K.-H. Nassmacher, *Politikwissenschaft*, Bd. 2, Düsseldorf 1974 (Kap. 1: *Grundlagen*).

107 A. Bergsträsser, »Internationale Politik als Zweig der Politischen Wissenschaft« in: *Politische Vierteljahresschrift* 2/1960, S. 106–119. S. auch A. Bergsträsser, *Weltpolitik als Wissenschaft*, Köln/Opladen 1965, S. 23 ff.

Analyse und Behandlung weltpolitischer Probleme wird das Interesse der Wissenschaftler und der Politiker weiter aufrechterhalten.

### *Zusammenfassung*

Seit der Übersetzung der *Geschichte des Peloponnesischen Krieges* des Thukydides ins Deutsche und Englische ist großes Interesse an seinem Werk geweckt worden. Zuerst in Deutschland in der Zeit zwischen den Kriegen und später in den USA nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Thukydides zum Mittelpunkt politischer Analysen. Forscher aus verschiedenen wissenschaftlichen Fachrichtungen, vor allem Altertumswissenschaftler und Theoretiker der Internationalen Beziehungen wie auch Staatsmänner haben die politischen Ansichten des Thukydides hervorgehoben und für die praktische Politik ihrer eigenen Zeit nützlich gefunden. Im Spiegel der neuen Literatur wird in diesem Beitrag versucht, den politisierenden Aspekt des Thukydides trotz der unterschiedlichen Interpretationen zu analysieren und seine Weltbetrachtungen zu beleuchten.

### *Summary*

Since its translation into German and English, Thucydides' History of the Peloponnesian War has aroused great interest. Thucydides became a focal point of political analyses first in Germany in the period between the two world wars and later in the U.S. after World War II. Researchers in various academic disciplines, particularly students of classical antiquity as well as experts specializing in the theory of international relations and statesmen have emphasized the political views of Thucydides which they found useful for political practice of their own times. In the light of recent literature an attempt is made in this article despite differing interpretations to analyze the politicizing aspect of Thucydides and to elucidate his conceptions of the world.